



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kleine Besprechungen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Beifall nicht vorenthalten, sie weiß, daß die Freundschaft mit Deutschland auch ein rücksichtsloses Vorgehen gegen Oestreich zur Unmöglichkeit macht.

Der Liberalismus könnte die Wiederkehr der heiligen Allianz fürchten. Es war Metternich, der dieser Allianz zuerst die verderbliche Tendenz gab. Es giebt heute keinen Metternich in Oestreich, als einen, der unschädlich ist. Später galt Kaiser Nikolaus für die Seele der heiligen Allianz. Heute denkt weder die russische noch die deutsche Regierung daran, die natürliche Entwicklung der Völker und vor Allem die des eigenen Volkes zu hemmen. Die alten Gegner: Liberalismus und traditionelle Regierungskunst haben bereits viel von einander gelernt, und was die Hauptsache ist, sie haben nunmehr dieselben Feinde: den Ultramontanismus und die Internationale. Der Liberalismus wird sein Werk, dessen Mittel die gesetzliche Reform und die friedliche Ueberzeugung ist, durch die russisch-deutsche Freundschaft heute an keinem Punkte gestört sehen.

Kleine Besprechungen.

Frau Nath. Briefwechsel von Katharina Elisabeth Goethe. Nach den Originalen mitgetheilt von Robert Keil. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1871.

Briefe von Goethe's Mutter und an dieselbe sind an mancherlei Stellen gedruckt; man hat bei diesen fragmentarischen Publicationen ihres Briefwechsels stets das Bedürfnis gehabt, von der trefflichen Frau Nath mehr zu erfahren. Der Herausgeber ist, soweit in seinen Kräften stand, diesem Wunsche gerecht geworden. Irren wir nicht, so ist derselbe durch zufällige glückliche Umstände in den Besitz einer Anzahl Original-Correspondenzen neben dem, was in dieser Richtung abschriftlich aus Niemer's Nachlaß herkommt, gekommen, und wir freuen uns, daß das, was wir in den Händen Goethe'scher Erben glaubten, auf diesem Wege seinen Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat, weil wir mit vielen unserer literarischen Freunde die Ueberzeugung theilen, daß Goethe's Erben auch diese Briefe vor der Veröffentlichung sorgfältig bewahrt hätten.

In dem Keil'schen Buche werden 34 neue Briefe von und 53 neue an die Frau Nath gegeben, die in anziehender Weise das uns vorschwebende Bild der Goethe'schen Mutter vervollständigen und manches Interessante zur Charakteristik ihrer Umgebung und der Zeit darbieten. Mit vollem Recht hat der Herausgeber den Originaltext der Briefe genau wiedergegeben, die Einleitung und die Bemerkungen auch für weitere Kreise berechnet. Ueberdies

hat er sein Buch durch Wiedergabe der bereits gedruckten Briefe vervollständigt, so daß wir hier ziemlich Alles beisammen haben, was wir aus dem schriftlichen Verkehr der Frau Kath besitzen. Einzelnes ist dem Herausgeber entgangen, dessen Erwähnung kein Vorwurf gegen die Vollständigkeit der Arbeit sein soll. Wer vermag in unserer Zeit alle Zeitschriften zu beherrschen! Für eine künftige Edition dürften noch die Burckhardt'schen Publicationen in den Grenzböten von 1870 und 1871 zu verwerthen sein, und vielleicht ist dann auch der große Schatz der Briefe von Goethe's Mutter an Amalia im Großherzogl. Haus-Archiv zugänglich, an welches der Herausgeber in der Einleitung erinnert. Nur möchte sich letzterer eines unrichtigen Ausdruckes bedient haben, wenn er von dem „Auffinden“ dieser Briefe spricht, derer, so viel wir wissen, man in Weimar sich stets bewußt gewesen ist.

Keil's Arbeit ist sorgfältig. Vielleicht hätte er auch den hier und da sehr ungenauen Abdruck der sich anderwärts findenden Briefe verglichen, wenn er die Originale vor sich gehabt hätte. Denn daß seine Vorgänger bezüglich der Schreibweise und der Textesrichtigkeit überhaupt viel gesündigt haben, lehrt schon ein Blick auf die vorangehenden Veröffentlichungen. Denn mit welchem Rechte z. B. Dorow (Keil, Seite 134) den Namen der Tochter „Louise“ ausläßt und einen Zusatz am Ende der Briefe, „das Unthier heißt Möhr“ u. s. w. macht, der im Original gar nicht steht, will uns nicht begreiflich erscheinen. — Ähnliche Mängel bietet auch die Veröffentlichung in Weimars Album.

Indessen das sind beiläufige Bemerkungen, die der Keil'schen Arbeit keinen Eintrag thun, die man gern lesen und nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen wird. Wir können nur wünschen, daß der Herausgeber, der, wie wir hören, noch manches Werthvolle aus der classischen Zeit besitzt, in seinen Publicationen fortfährt, damit doch wenigstens etwas von Weimar aus geschieht, nachdem der gute Glaube, daß die Goethe'schen Erben vorgehen, längst in gründlicher Weise erschüttert worden ist. —

Zur Erinnerung an Heinrich Steffens. Aus Briefen an seinen Verleger. Herausgegeben von Max Liezen. Mit dem Portrait Steffens nach Thormaldsen. Leipzig, G. C. Schulze.

Das Schriftchen enthält außer einem kurzen biographischen Abriß 44 Briefe Steffens an seinen Verleger Joseph Max in Breslau, welche in der Hauptsache Geschäftliches darbieten, aber an vereinzelt Stellen manches Licht über die Zeit und die Kreise verbreiten, in denen Steffens sich bewegte. Aus ihnen leuchtet ein prächtiger Charakter Steffens' hervor, und sie sind einer Lectüre werth; namentlich werden sie für die Biographie Steffens nicht unbeachtet bleiben können. Der Einleitung nach zu urtheilen, in der die prophetische Intuition des Dichters und Naturphilosophen sehr stark betont

wird, glaubten wir allerdings mehr interessante Aeußerungen über jene in den Briefen zu finden; von Politik und dem deutschen Verufe Preußens, an dem Steffens mit felsenfesten Glauben hing, ist wenig die Rede. Die Briefe enthalten im Ganzen nicht viel mehr als die Behandlung der nächstliegenden literarischen Interessen, welche Autor und Verlagsbuchhändler pflegen. — Die Ausstattung des Schriftchens ist gut, und willkommen die beigegebene Photographie. Bd.

Die kurze Erwähnung der folgenden Werke ist wegen Raummangels bedauerlicher Weise unter der Weihnachtbücherschau d. Bl. weggeblieben:

Schlosser's Weltgeschichte, das berühmteste Werk eines der freimüthigsten und ehrlichsten deutschen Forscher, welche jemals in Deutschland Geschichte lehrten, und fortgesetzt bis auf unsere Tage im Geiste des vor einem Jahrzehnt verstorbenen Meisters, liegt in einer neuen stattlichen Volksausgabe (90 Lieferungen zu 5 Sgr.) bis zur 26. Lieferung vor uns (Oberhausen a. d. Ruhr und Leipzig, Ad. Spaarmann's Verlagsbuchhandlung) und kann jedem Deutschen, der an sicherer Hand die weiten Gebiete der Geschichte des Menschengeschlechtes durchschreiten will, warm empfohlen werden.

Nicht minder freudig aber erwähnen wir die Klassiker-Ausgaben von Karl Prochaska in Teschen, vornehmlich die Werke Schillers und Goethes. Namentlich die theureren Ausgaben Prochaska's — die aber im Vergleich zu den Preisen aus den Tagen des Cotta'schen Privilegiums immer noch spottbillig sind — verdienen unter der Massenproduction an Klassiker-Ausgaben seit dem Falle jenes Privilegiums, sowohl wegen der typischen Sorgfalt, als wegen der Correctheit des Inhaltes und der Lesarten — in Betreff deren uns Cotta bekanntlich keineswegs vermöhnt hatte, besondere Beachtung. Und die neue Antiqua-Ausgabe Prochaska's von Schiller und Goethe, in welcher von Goethe's Werken erst Faust und Hermann und Dorothea, Schillers Werke aber vollständig vorliegen, ist ein der beiden deutschen Geistesheroen durchaus würdiges Prachtwerk. —

Mit **Nr. 1** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** des In- und Auslandes zu beziehen ist.

Leipzig, im December 1871.

Die Verlagsbandlung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von **F. L. Herbig**. — Druck von **Güthel & Wegler** in Leipzig.

